Der große Brand des Jahres 1793 in Schwäbisch Gmünd

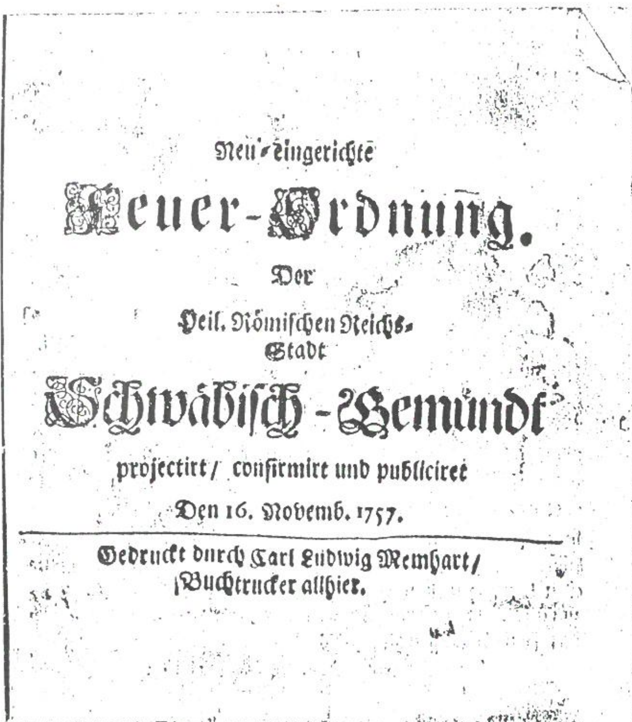
Klaus Jürgen Herrmann unter Mitarbeit von Kurt Seidel

Carl Wagenblast gewidmet

Der Metzgerzunftknecht Johannes Debler, 50 Jahre alt, schien der erste gewesen zu sein, der das Feuer in der „Glockenwirtschaft" des Wirtes Eisele bemerkte und es als Brand einschätzte, oder noch genauer gesagt, seine Frau, die in dieser schwülen Sommernacht kurz nach Mitternacht, am 17. Juli 1793, ans Fenster trat, um noch einmal nach Luft zu schnappen. So jedenfalls konnte eine spätere städtische Untersuchungskommission wenigstens genau den Zeitpunkt des Brandausbruches festlegen, wenn auch ungeklärt bleiben mußte, wo nun genau das Feuer ausgebrochen war, in der Braustube oder im Stall der „Glockenwirtschaft". Und da dies nicht zu rekonstruieren war, blieb letztlich auch die Schuldfrage ungeklärt. Tatsache blieb, daß um Mitternacht vom 16. auf den 17. Juli 1793 in der Altstadt Gmünds südöstlich des heutigen Münsters in der „Glockenwirtschaft" ein Schadensfeuer ausbrach, dem im Verlauf eines Flächenbrandes über zwei Dutzend „Baulichkeiten" verschiedener Art und Zweckbestimmung zum Opfer fielen. Es war zwar nur ein Brand eines bestimmten Viertels der Innenstadt, im wesentlichen in der heutigen Brandstatt, der aber trotzdem eine beachtliche Lücke in den engen Baubestand „intra muros" gerissen hat. Immerhin blieb der Stadt eine solche Verwüstung erspart, wie beispielsweise benachbarten Städten wie Aalen 1634, Reutlingen 1726, Schwäbisch Hall 1728 und Göppingen 1782. Trotzdem war dieser Brandfall entsetzlich für das in jenen Jahren wirtschaftlich in die Schieflage gekommene Gemeinwesen.

Über den Verlauf dieses Ereignisses können wir uns lediglich auf einen Bericht des Chronisten Dominikus Debler stützen, der das Verhängnis im Stil eines damaligen „Reporters" schilderte. Er tat dies in einer offenen Sprache, bei der er keinesfalls vor Vorwürfen und Verdächtigungen zurückschreckte, wie sie offensichtlich damals in der Bürgerschaft grassierten. Er schilderte die Katastrophe, wie er sie als Zeuge unmittelbar miterlebte; man merkt ihm noch heute an, daß ihm bei der Niederschrift der Ereignisse der Schrecken noch in den Gliedern saß, war er doch als Bewohner des oberen Marktplatzes in der Nähe des alten und neuen Rathauses unmittelbarer Anrainer des betroffenen Stadtviertels.

„Den 16. Juli 1793 hat es in der Nacht um 12 Uhr in der Scheuer der Glockenwirtschaft, die dazugehörig und auch in der Wirtschaft selbsten gebrannt", so begann er seinen Bericht. *„Das Feuer hat so schnell um sich gegriffen, daß selbst in wenigen Stunden 27 große und schöne Gebäude auf einem Schutthaufen dagelegen. Der Schrecken und (die) Angst, so die ganze Bürgerschaft* (erfaßt hat), *läßt sich nicht ausdrücken, die Flammen sind von diesen Häusern und Scheunen in der ganzen Stadt herumgeflogen. Man glaubte, die ganze Stadt werde aufgehen. Auf dem Markt und in der Dominikanergasse* (heute Teil der Bocksgasse) *etc. hat man nur Arbeit gehabt, die Häuser zu leeren und auszuziehen, teils sich dazu parat zu machen. Dieserwegen haben die Bürger nicht zum Feuer laufen können, weil einige auf ihre Sachen zur Rettung mußten bedacht sein, andere zur Wegräumung dieser Effekten, andere zur Bewachung und so war das Elend vermehrt. Das Feuer nahm*



Neu-eingerichte

Feuer-Ordnung.

Der

Heil. Römischen Reichs-Stadt

Schwäbisch-Gemündt

projectirt/ confirmirt und publiciret

Den 16. Novemb. 1757.

Gedruckt durch Carl Ludwig Memhart/ Buchtrucker allhier.

Im Jahre 1757 erließen „Burgermeister und Rath" diese „neu eingerichte Feuer-Ordnung", die die bereits seit 1534 bestehende und 1728 verbesserte ersetzte.

gleich so überhand, daß fast alle Häuser auf einmal in Brand kamen und man unmöglich überall helfen und sein konnte, wenn man glaubte, da endlich zu helfen, mußte man dorthin, wo größere Gefahren und so kam das Feuer immer weiter. Viele halfen den Verbrannten auszuräumen, was zu retten war und so fehlte es an Leuten zum Löschen immer. Nachgehen mußten sie heim, um sich selbst das Ihrige in Sicherheit zu bringen. Es waren sehr viele Feuerspritzen hier um den ganzen Ring herum auf 10 Stund weg und Bauernvolk genug, die auch gut Dienst leisteten, denn hiesige Leute waren schon genug abgemattet vom Löschen, Helfen und Tragen und vom Schrecken selbst. Zudem war es eine außerordentliche Hitze, wenn endlich diese 27 Häuser verbrannt waren und keine weitere Gefahr vorhanden, daß solches Feuer weiter käme, so haben die Bürger Wacht gehalten Tag und Nacht. Den Schutt hat man auch gleich in der Fron aufgeräumt . . . was von Mobilien, Waren etc. gestohlen worden sind, kann nicht beschrieben werden, will nicht gedenken, was verdorben, verschütt, verloren gegangen. In diesen Brunsttägen war es so warm und heiß, wenn ein Mann auf einmal ein halb Maß getrunken, so hat man doch den Durst nicht stillen können: Es war just, als wenn es zugleich in dem Mensch brannte. Den Fremden hat man sehr vieles zu danken, auch die Kanoniere arbeiteten sehr vieles dabei.

Wegen der großen Feuersbrunst gibt man dem Glockenwirt, dem Eisele, viel Schuld, daß bei ihm jährlich 8 bis 10 mal gebrunnen, jedesmal aber vertuscht worden, daß man mit brennendem Licht in den Stall gegangen und hauptsächlich, daß seine Frau die Aschen vom Waschhaus in einer Wanne in die Scheuer gestellt, damit ihre Schwiegermutter die Asche nicht bekomme, wodurch solches Unglück entstanden sein soll, welches die allgemeine Sage ist. Sehr viele Bürger sind ihnen deswegen sehr gehässig, es sind ohnedem

Die insgesamt 17 Seiten umfassende Feuer-Ordnung befahl: „Soll ein jeder Hauß-Vatter seine Feuer-Städte/ Camine/ Schornstein/ Bräu-Häuser/ und Dörren/ Wasch oder andere Kessel/ Brandewein-Häfen und Oeffen/ Baad-Stuben/ Kuchen/ Bach-Häfners/ und alle andere Oefen dergestalten anrichten lassen/ und erhalten/ daß dahero keine Feuers-Gefahr zu besorgen“.





WIr Burgermeister und Rath in deß Heil. Röm. Reichs-Stadt Schwäbisch-Gemündt/ fügen hiemit männiglichen zu wissen: Demnach zwar eine alte schon in Anno 1534. errichtete und Anno 1728. verbessert/ Anno 1757. an wieder renovierte Feuer-Ordnung vorhanden/ wie und welcher-gestalten denen Feuers-Brünsten und Brand-Schäden/ durch deß Allerhöchsten Gnade best-möglichst zu steuren und vorzukommen/ als hat das betrübte Andencken der hin und wider entstandenen entsetzlichen Feurs-Brünsten Uns veranlasset/ hierin um desto vorsichtiger zu seyn/ als haben Wir der unumgänglichen Nothdurft/ erachtet solche alte Verordnungen revidiren/ vermehren und verbesseren/ mithin gegenwärtige Feuer-Ordnung auf das neue verfassen zu lassen.

CAPUT I.

Von sorgfältiger Verhütung aller sonst zu besorgen-stehender Feurs-Gefahr.

I.

SOll ein jeder Hauß-Vatter seine Feuer-Städte/ Camine/ Schornstein/ Bräu-Häuser/ und Dörren/ Wasch oder andere Kessel/ Brandewein-Häfen und Oeffen/ Baad Stuben/ Kuchen/ Bach-Häfners/ und all andere Oefen dergestalten anrichten lassen/ und erhalten/ daß dahero keine Feuers-Gefahr zu besorgen: Insonderheit aber sollen die Schornstein biß an das Dach wo möglich/ nicht anders als mit Bach-Steinen aufgerichtet und wenigstens deß Jahrs zweymahl gefeget werden: Als zu welchem Ende dan Unsere Stadt-Camin-Feger nicht allein alle halbe Jahr eine Verzeichnus aller und jeder Häuser mit Benennung deß Tags/ wann solches geschehen und der Anzahl/ wie viel er Schornsteine in jeglichem Hauß gefeget/ und wie viel Schornsteine sonsten noch in dem Hauß befindlich/ unseren von einem Hochlöblichen Rath erkiesten Herrn Feur- und Gassen-Schauern übergeben/ und dabey/ wann etwa ein oder andere Schornsteine dergestalt beschaffen/ daß Feuers-Gefahr dardurch zu beförchten/ sol-

A 2 ches

Leute, denen niemals genug wird, sind doch nicht zufrieden. Der Besitzer der Glockenwirtschaft Dominikus Eisele, ist ein gesparsamer Mann, der bei jeder Gelegenheit seinen Nutzen sucht und wie die Mundart geht: Alle Weiden abfressen will. . . . In den Kellern sind die Eier hart gesotten worden. Von den sechs Ochsen, die in des Glockenwirts Scheuern verbrannt sind, haben viele Bauern Stücker Fleisch abgeschnitten und verzehrt. Die brennende Gerste, Haber, Heu sind in der ganzen Stadt herumgeflogen, auf den Fensterrahmen lagen ganze Hände voll". So weit der Bericht des Chronisten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß besonders die Nachbarschaftshilfe einen größeren Flächenbrand verhinderte, dem leicht die ganze Stadt zum Opfer hätte fallen können. Noch in der Nacht und am darauffolgenden Morgen des 17. Juli kamen Feuerlöschbrigaden des Kapitels von Ellwangen, des Baron von Holz aus Alfdorf, der benachbarten württembergischen Oberämter Göppingen, Schorndorf, Welzheim und Heubach, der Grafen von Rechberg, der Herren von Woellwarth aus Essingen, der Herrschaft Wäschenbeuren, aus Hohenstaufen und aus der Nachbarreichsstadt Aalen den an der Brandfront löschenden Einwohnern und vor allem den kaiserlichen Kanonieren, die in der Stadt lagerten, zur Hilfe. Der Magistrat der Reichsstadt dankte allen diesen Helfern in gesonderten Schreiben am 26. Juli. Aufschlußreich waren Passagen etwa aus dem Antwortschreiben des württembergischen Oberamtmannes aus Göppingen vom 10. August, der im übrigen noch einmal dankbar darauf hinwies, daß es nicht zuletzt die reichsstädtischen Gmünder Feuerbrigaden gewesen waren, die vor elf Jahren, im Jahr 1782, einen noch größeren Flächenbrand in Göppingen zu verhindern halfen. *„Ich müßte eine andre Denkungsart haben, als ich würklich habe"*, so der Oberamtmann, *„wann mir die thätige Hilfe, so die Bürger der Löblichen Freyen Reichsstadt dem hiesigen Publico in hier großen Feuersnoth geleistet haben . . . vergeße . . . In gleicher Noth so schnell als möglich zu Hilfe zu eilen und was in meinen wenig Kräften stunde, zur Dempfung der . . . Flammen beizutragen . . . Es war Pflicht, was wir thaten"*. Der reichsstädtische Magistrat in Gmünd gedachte allen Helfern durch einen gesonderten lobenden Eintrag in den reichsstädtischen Protokollen, was Oberamtmann Kuhn aus Welzheim zu der Dankesreplique animierte: *„ . . . Das schmeichelhafte Denkmal in Ihren öffentlichen Raths-Protokollen . . . ist . . . eine Belohnung . . . die ich mich also nicht verdient gemacht habe"*.

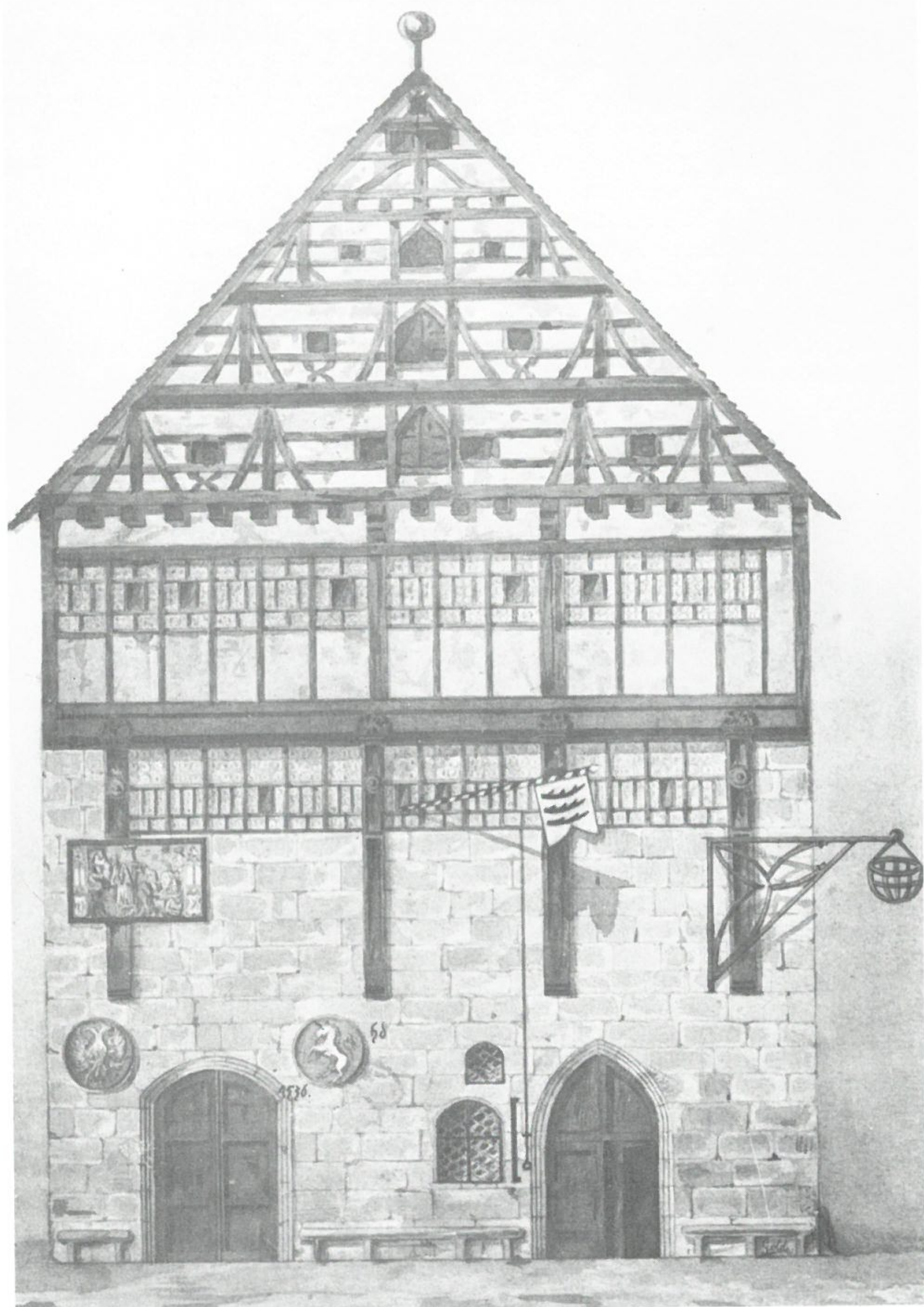
Die Folgen des Brandes

Auf Bitten mehrerer brandgeschädigter Bürger, die ihre Häuser wieder aufbauen wollten, setzte der Magistrat bereits am 30. Juli 1793 eine eigene Baukommission mit dem Auftrag ein, *„daß nach dieser Beaugenscheinung hätte Deputatis Laudabilis (= Baukommission) zu projectiren, auf welche Art diese Verunglückte unterstützt werden könnte"*. Aber man ging noch einen Schritt weiter. Bereits am 1. August brachte der Kassier (= Stadtkämmerer) Storr vor versammeltem Rat den Antrag ein, ob *„das gefährliche Kramerhaus"* und *„das alte holzerne Rathhaus, welches bey dem letzteren großen Brand die ganze Stadt in Schröken gesetzt, nicht abgebrochen werden"* solle, ein Antrag, dem das Plenum im Grundsatz zustimmte mit dem Zusatz *„wie die Materialien hievon benutzet und verwendet werden können, bleibe weiterer Berathung"* vorbehalten. Gleichermaßen diskutierten die Ratsherren auch, ob *„das alte Korn- und Schranngebäude, welches beynahe so gefährlich als das alte Rathhaus, nicht gleichmäßig abgetragen oder nur auf 1 Stokwerk mit Abtragung der oberen 2 Stok erniedriget werden sollte"*. In Bezug auf das Kornhaus entschied die Mehrheit: Verlegung des Kornhauses in seiner Funktion als Getreidespeicher der Stadt



Das Kornhaus (hier in einer frühen Fotografie vor 1907), der Getreidespeicher der Stadt, sollte aus Besorgnis vor einem neuen Brandherd abgetragen werden.

auf einen weniger brandgefährdeten Platz und *„sollte ein solcher Plaz ausfindig gemacht werden . . . , so solle das Kornhaus ganz abgetragen werden; würde kein schiklicher Plaz ausfindig gemacht werden können, so seye das Kornhaus bis auf den untern Stok abzutragen“*. Auch das alte Kramerzunfthaus – in den Augen der Zeitgenossen ebenfalls ein zukünftiger gefährlicher Brandherd – sollte nach dem Willen der Krämerzunft verkauft und abgetragen werden. Nie mehr wollte man den *„herzbebenden Schröken“* erleben, die die Feuersbrunst in der Nacht vom 16./17. Juli im Bewußtsein der Bürgerschaft ausgelöst hatte. Das *„ganz entbehrliche, der hiesigen Stadt keine Zierde“* alte Rathaus wurde, nachdem man die Registratur und das reichsstädtische Archiv in der Grät untergebracht hatte, um den 8. August ausgeräumt; am 16. August fand eine öffentliche Versteigerung der dort noch untergebrachten alten Waffen statt. 65 alte Gewehre, etliche alte Degen und zwei alte Reitsättel brachten im öffentlichen Aufstreich gut 57 Gulden. Am 26. September begannen zwei Maurer und der Zimmermann Xaver Roth mit dem endgültigen Abbruch des alten



In die Grät, das ehemalige Rathaus der Reichsstadt, wurden Registratur und reichsstädtisches Archiv aus dem zum Abbruch bestimmten Fachwerkrathaus verlegt.

Rathauses aus dem Jahr 1523, eine Arbeit, die nicht einmal ganze drei Wochen dauerte und die bescheidene Summe von 530 Gulden – etwas mehr als das Vierteljahresgehalt eines Amtsbürgermeisters – verschlang. Der Dachstuhl, so fand die Abbruchkolonne heraus, *„war ganz wurmstichig, verfault. Man fand auch einige Bälken, so halb verbrannt waren; ist zu vermuten, daß es, weil man sich nicht zu entsinnen weiß, daß Feuernoth jemals gewesen, selbsten wieder erstickt habe“.* Im übrigen ging es beim Abbruch des alten Rathauses und bei der Wiederverwendung der Baumaterialien nicht ganz koscher zu. Obwohl der Rat der Reichsstadt in seiner Sitzung vom 26. September hauptsächlich die Brandopfer als Nutznießer der Materialien bestimmt hatte, *„sind auf die letzt . . . einige Bürger mit Sägen und Beil gekommen, haben alles zusammengehaut und mit fortgeschleppt; ein edler Rath hat es zwar verboten, Wächter beordert, allein alles umsonst, man holte das Holz bei Tag als bei Nacht“.*

Die Solidarität der benachbarten Herrschaften und Ämter beschränkte sich auf massive Hilfe an den Löscharbeiten: Weiter entfernte Städte und geistliche Territorien sandten im Lauf des Monats August Summen für die Gmünder Bürger, die *„durch den Brand verunglückt“* waren. Den Anfang dieser Solidaritätsspende machte die Reichsstadt Heilbronn, es folgten die Reichsstädte Lindau, Buchhorn, Eßlingen und Augsburg, die Stifter Kempten, Rottenmünster und Zwiefalten sowie das Kloster Söflingen. Insgesamt gingen knapp 800 Gulden ein, bestimmt nicht genug für den Wiederaufbau, aber als symbolische Geste nicht zu unterschätzen. Stättmeister (= Unterbürgermeister) Mayer wurde darüber hinaus vom Ratsgremium in Gmünd autorisiert, mit einem „Bettelbrief“ auf der bevorstehenden Frankfurter Messe – dem Hauptumschlagplatz des Gmünder Silber- und Bijouteriegewerbes – bei den dortigen Händlern und Fremden für die Brandkatastrophe zu sammeln.

Allmählich kehrte in die Stadt Gmünd nach den Aufregungen des Brandes wieder der gewohnte Geschäftsgang ein, wenn auch durch die Kriegsläufte der Französischen Revolutionskriege keine Normalität aufkam. Die knappe desaströse Finanzlage der Reichsstadt ließ einen Wiederaufbau der „Brandstatt“ nicht zu: Die zuständige Baukommission für den Wiederaufbau tagte sich zu Tode, aus Finanzmangel oder weil man keinen geeigneten Ausweichplatz finden konnte, blieb das Kornhaus bis auf den heutigen Tag erhalten. Am 3. September jedenfalls baten die Stadtmusiker um Normalität in ihrem Geschäft. Ihnen war aus Trauer über das „Brandunglück“ verboten worden, in der Stadt mit Musik aufzuwarten. Jetzt entschied der Magistrat – gemäß dem Spruch, daß das Leben weiter geht – *„auf bevorstehender Schmidgassenkirchweyh dürfe die Musik wiederum ihren Anfang nemmen“.* Die immer noch tagende Untersuchungskommission über den Hergang des Brandes verhörte noch im September 1793 ein paar Mal den Brauknecht des Glockenwirts Anton Dudeum, der jetzt in Schorndorf in Diensten war, und im Oktober in Gmünd einige Personen, mußte aber schon damals erkennen, daß *„keine schlüßigen, nur die entfernteste . . . Vermuthungen“* über die Brandursachen zu fördern waren: Das große Brandunglück, das am 17. Juli 1793 27 große Häuser in Schwäbisch Gmünd einäscherte, hatte offensichtlich keinen böswilligen Verursacher.

Die Brandschäden

Zu den einzelnen in einer übersichtlichen Tabelle unter den Nummern 1 bis 27 aufgeführten Objekten gibt der Zeitgenosse Dominikus Debler Kommentare zu Schäden und Verluste. Er beschließt seine Aufzählung mit der Bemerkung: *„Will nicht ansetzen, was für Waschhäuslein, Schwein- und Hühnerställe in den Höfen mitverbrannt sind“.*

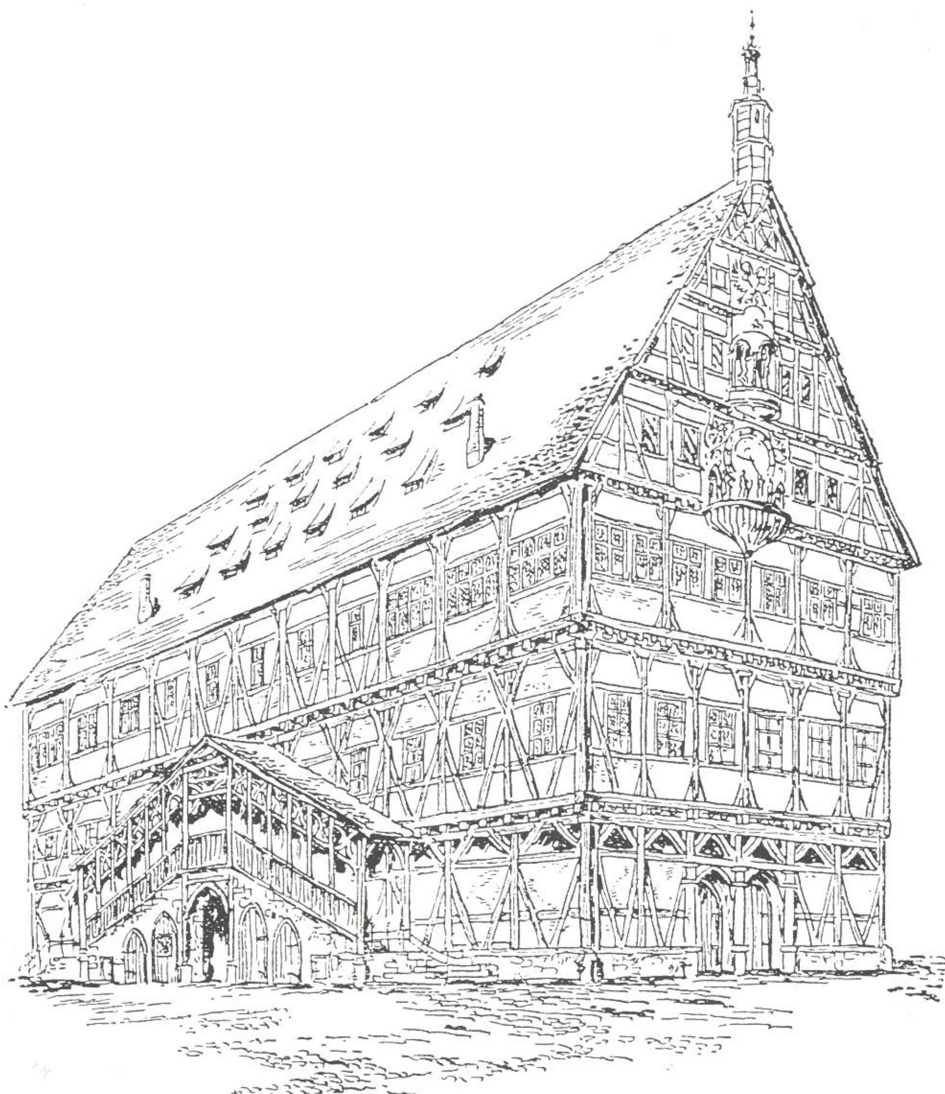


Löwenbrunnen
Mariensäule
Marktplatz
8
6
4
2
Hofstatt
"Zum Engel"
10
10
11
8
7
15
16
9.
12
6.
14
17
18
13
19
5
27
20
Ausbruch des Brandes
Glockengäßlein
1
3
22
21
"Zur Glocke"
"Zum weißen Lamm"
2
24
23
Milchgäßle
Romangäßle
4
25
26
8
6.
4
2
20
18
Klösterlestraße
Kapuzinergasse
Sdl VII '93

Die Gebäudeschäden anläßlich der Feuersbrunst vom 16. Juli 1793

lfd. Nr.	betroffenes Opjekt	betroffener Eigentümer	Art des Schadensfalles	weitere Verwendung	heute
1	Wirtschaft „zur Glocke"	Dominikus Eisele Wirt	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	–
2	Scheuer zu Nr. 1 gehörig	Dominikus Eisele Wirt	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	–
3	Wohnhaus	alt Glocken-Wirtin Eisele, Mutter v. D. E.	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	–
4	Schafhaus	Ignaz Mayer Handelsmann	Dachstuhlbrand Teilschaden	Teil als Wohnhaus wieder aufgebaut	Romangäßle 3
5	Zunfthaus	Metzgerzunft	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	Gartengrundstück von Brandstatt 7
6	Wohnhaus	Ignaz Schedel Stättmeister	Totalschaden	als Wohnhaus wieder aufgebaut	Hofstatt 3
7	Wirtschaft „zum Engel"	Thomas Beck Wirt	Totalschaden	als Wohnhaus wieder aufgebaut	Hofstatt 5
8	Wohnhaus	Franz Achilles von Stahl Handelsmann	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	–
9	Scheuer	F. A. v. Stahl	Totalschaden	mit Nr. 12 zusammen wieder aufgebaut	Brandstatt 7
10	Waschhäuschen und Holzlege	F. A. v. Stahl	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	–
11	Kutschenremise	F. A. v. Stahl	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	–
12	Wohnhaus	F. A. v. Stahl	Totalschaden	mit Nr. 9 zusammen wieder aufgebaut	Brandstatt 7
13	Wohnhaus	F. A. v. Stahl	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	–
14	Wohnhaus	F. A. v. Stahl	Dachstuhlbrand, vorsorglich abgerissen	als Wohnhaus wieder aufgebaut	–
15	Bortenwirkerei und Sudhaus	F. A. v. Stahl	Dachstuhlbrand, vorsorglich abgerissen	als Wohnhaus wieder aufgebaut	zu Hofstatt 1
16	Wohnhaus	Jakob Herzer Metzger	Dachstuhlbrand, vorsorglich abgerissen	nicht mehr aufgebaut	–
17	Wohnhaus	Kränzle Schuhmacher	Dachstuhlbrand, vorsorglich abgerissen	wieder als Wohnhaus aufgebaut	Milchgäßle 2
18	Wohnhaus	Michel Fuchs Schneider	Totalschaden	als Einheit mit Nr. 19 wieder aufgebaut	Milchgäßle 4
19	Wohnhaus	Jakob Herlighöffer Seiler	Totalschaden	als Einheit mit Nr. 18 wieder aufgebaut	Milchgäßle 4
20	Wohnhaus	Josef Killinger Goldschmied	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	–
21	Wirtschaft „zum weißen Lamm"	Franz X. Debler Stadtpfarrer	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	Gartengrundstück
22	Scheuer zu Nr. 21	F. X. Debler	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	Gartengrundstück
23	Wohnhaus	Xaver Debler Handelsmann	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	frühes 19. Jahrh. für Fabrik Ott
24	Scheuer und Remise zu Nr. 23	X. Debler	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	Gartengrundstück
25	Wohnhaus	Ignaz Mayer Handelsmann	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	teilweise überbaut durch Milchgasse 12
26	Wohnhaus	Ignaz Mayer	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	Gartengrundstück tlw. d. Milchgasse 12
27	Wohnhaus	Phillipp Jageisen	Totalschaden	nicht mehr aufgebaut	Gartengrundstück
sowie als indirekte Folge des Brandes, „vorsorglich" zur Vermeidung weiterer Feuersgefahr					
28	Altes Rathaus	Rat der Stadt	Abbruch		–

Anmerkung: Die Gebäude Nr. 14, 15, 16 und 17, die nur geringe Schäden aufzuweisen hatten, wurden vorsorglich eingerissen, damit das Überspringen des Feuers auf die benachbarten Gebäude am Marktplatz, Achilles von Stahl (heute Haus Rettenmayr) und das (neue) Rathaus, verhindert werden konnte.



Das alte Rathaus des Freien Reichsstadt, 1523 von Peter Brem erbaut, wurde 1793 innerhalb drei Wochen abgetragen.

Aufschlußreich der Hinweis des Dominikus Debler auf die Häuserzeile in der heutigen Kornhausstraße (westlicher Teil) und am oberen Marktplatz, die unter den Buchstaben A bis N aufgeführt sind, und die beinahe auch dem Brand zum Opfer fielen. Die heutigen Hausnummern sind in Klammern hinzugefügt.



Nummern stimmen mit der Tabelle überein

A–L gefährdete Gebäude

Die in Gustav Kecks Aufsatz angeführten Baulichkeiten, deren heutige Hausnummern in Klammern beigefügt sind: A (Marktplatz 3), B (Hofstatt 2) und C (Hofstatt 4) haben schon am Giebel gebrannt; D: das große, ganz hölzerne Kornhaus (Kornhausstraße 14); E: Johann Deibele, Händler (Kornhausstr. 12); F: Johann Büchler, Bürgermeister (Kornhausstr. 10); G: Josef Berger, Kürschner (Milchgäßle 7); H: Drog-Metzger (eigentlich Milchgäßle 3/Hinterhaus); I: Schuster Salzer (Milchgäßle 3); H: Metzger Seitzers Haus nebst Hof (heute ersetzt durch Kornhausstr. 4); L: Schiferts (?) Haus (Vermerk Gustav Keck) (heute Grundstück erweitertes Rathaus); N: Bürgermeister Beiswingers Haus (heute nicht mehr vorhanden; zwischen Rathaus und Kornhausstr. 7)

Wie Dominikus Debler berichtet, wurde unmittelbar nach dem Unglück mit den Aufräumarbeiten begonnen, die allerdings längere Zeit in Anspruch nahmen. Das beim Abriß des alten Rathaus gewonnene Baumaterial gelangte „auch" an Brandgeschädigte, deren Häuser „vorsorglich" abgerissen wurden, damit sich das Feuer nicht weiter ausbreiten konnte. Dominikus Debler erwähnt in diesem Zusammenhang die Häuser 17, 18 und 19, die von dieser Maßnahme betroffen waren. Dem Schuhmacher *„Kränzle aber gab man von seiten der Obrigkeit das Haus Nr. 5 zum Ersatz"*. . . . *„Josef Herlikofer, Seiler, und Michael Fuchs, Schneider, Nr.17, 18 und 19, es sind indessen 3 Häuser dagestanden, man hat aber von seiten der Obrigkeit geholfen . . . Obige 2 Bürger bekamen Holz, Steiner, Platten etc. vom abgebrochenen Rathaus"*. Soweit nicht zum Wiederaufbau geschritten wurde, verwandelte man die Ruinengrundstücke bis zum Jahr 1814 in Gartengrundstücke. Das hatte zur Folge, daß die Grundmauern, die in den meisten Fällen noch vorhanden waren, planiert wurden. Die Kellergewölbe blieben in der Regel bestehen und mit Trümmerschutt verfüllt, was bei den Ausgrabungen des Landesdenkmalamts bestätigt wurde. Übrigens ist interessant, daß die Objekte Nr. 1 bis 3, also das Areal der Glockenwirtschaft des Dominikus Eisele, auf dem der Brand ausgebrochen war, noch bis zum Jahr 1817 bestanden haben. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde auch der Platz, an dem das Schadensfeuer seinen Ausgang genommen hatte, bereinigt und in ein Gartengrundstück verwandelt.

Literatur

G. Keck: Die Gmünder Feuersbrunst im Jahr 1793 (Gmünder Heimatblätter 7/1934, 92–95, 106–110)

Quellen:

Ratsprotokolle Gmünd 1793 fol. 82–137; STA Ludwigsburg B 177 Reichsstadt Gmünd Repert. S. 1811; D. Debler, Chronik Bd. V, 318–326 StA Gmünd.

Zeichnungen und Tabellen:

Pläne Dr. K. Seidel, 1993

einhorn Jahrbuch
SCHWÄBISCH GMÜND 1993





Einhorn-Verlag Eduard Dietenberger GmbH Schwäbisch Gmünd

einhorn-Jahrbuch Schwäbisch Gmünd
20. Jahrgang / 1993
Herausgegeben von Eduard Dietenberger

Redaktion: Ulrich Stegmaier
Für Anzeigen verantwortlich: Gerhard Nagel
Gesamtherstellung: Einhorn-Druck GmbH Schwäbisch Gmünd

ISSN 0723-0877
ISBN 3-927654-37-X

BILDNACHWEIS

Stadtmessungsamt S. 7, 8, 9, 10, 12, 14, 15, 16, 18, 23, 27
Eduard Stanzel S. 21, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 64
Stadtarchiv S. 29, 30, 80, 82, 83, 127(1), 133, 153, 154, 155, 156, 157
Museum für Natur & Stadtkultur S. 35, 37, 39, 40, 42, 107, 108, 109, 111, 112, 114, 115, 116, 117, 134, 137, 180, 181(1), 189
Hermann Hänle S. 46, 47, 49, 50
Werner Debler S. 63
Johannes Schüle S. 65, 77
Foto Schweizer S. 68, 69, 72, 73, 76
Privat S. 78, 79, 130(1), 148(1)
Archiv Einhorn-Verlag S. 78(1), 79(1), 85, 94, 96, 120, 121, 122, 123, 124, 126, 127(1), 130(1), 142, 145, 147, 148(4)
„Walter Klein, Bilder aus Alt-Gmünd“ S. 86, 90, 138, 139, 184
Kurt Seidel S. 88, 91
„Walter Klein, 600 Jahre Gmünder Goldschmiedekunst“ S. 103
Fogg Art Museum, Harvard University S. 132
„Bilderatlas zur württembergischen Geschichte“ S. 140
„Anke Wolf-Graaf, Die verborgene Geschichte der Frauenarbeit“, 1983, S. 162
„Marie Lise Göpel, Frauenalltag durch die Jahrhunderte“, 1986, S. 163, 164, 165, 167, 173
„Justiz in alter Zeit“, 1984, S. 166, 169, 170
„Charles de Tolnay/Piero Bianconi, Pieter Brueghel d. Ä.“, 1967, S. 175
Bauordnungsamt S. 176
Theo Zanek S. 177, 179, 181(2), 183, 185, 186, 187, 188
Karl Schmid-Tannwald S. 191, 192, 193, 195, 196
Peter Spranger S. 198
Archiv Realschulseminar S. 202, 203, 204, 206

Umschlagfoto: Blick vom Turm der Johanniskirche zum Rathaus und Königsturm.
Eduard Stanzel